

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 22

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Narrengazette

Sprayers Reverenz. In der Wochenzeitung *Die Zeit* schilderte Harald Naegeli, der «Sprayer von Zürich», seine kleine Reise nach Damme, also zum Geburtsort Till Eulenspiegels. Denn: «Eulenspiegel hatte ich eine Reverenz zu erweisen. Drückte er mir doch vor fast neun Jahren in Zürich, wo unzählige Philister und Sauerbarmänner hausen, die Dose in die Hand.»

Naegeli fand, Eulenspiegel sei in Damme zuwenig gewürdigt. Trotz einem «nicht sehr gelungenen Denkmal». Aber nicht einmal ein Gasthof «Zum Ullenspiegel»! Naegeli: «Mir war klar, was ich schuldig bin: Die Dose in der Hand, machte ich am helllichten Tag in einem Seitensträsschen, nicht weit vom Rathaus, ein Memento. Spiegel und Narrenglöckchen fehlen nicht.»



Prahlarzt. Fast täglich hagelt es Vorwürfe: Es werden zu viele angelsächsische Wörter in unsere Sprache aufgenommen. Falls die *Welt am Sonntag* recht hat, ist das freilich schon lange so. Jedenfalls lässt sie wissen, der Ausdruck «Quacksalber» stamme aus dem englischen «quack» für Grosssprecher, Marktschreier. Wer in Kluges renommiertem etymologischem Wörterbuch nachschaut, liest's etwas komplizierter: Entlehnt aus neuniederländisch «kwakzalver», draus mittelniederländisch «quacksalven». Wobei «kwakken» = «schwätzen, prahlen» und neuniederländisch «zalf», nämlich «Salbe». Somit «Prahlarzt», und gleichen Ursprungs ist das englische «quacksalver». So oder so: Ausländisch ist das Wort, und bei uns kommt's seit 1570 vor.



Unruheposten. Mit 37 Lenzen ist dem Benediktinerpater Anselm das Amt des Cellarars im deutschen Kloster Andechs zugeschanzt worden. Dem Namen nach ist er also, so die *Süddeutsche Zeitung*, nur für das leibliche Wohl seiner fünf Conpatres und der vier Brüder verantwortlich. Nun, da bleibt ja schön Zeit für das, was Pater Anselm, vormals Jugendpfarrer, sich erträumt hatte: Zeit für eine «kleine wissenschaftliche Arbeit und Seelsorge». Indessen: In Wirklichkeit hat ihn der Konvent zum Manager eines riesigen Betriebs gemacht, wozu eine Brauerei mit 75000 Hektolitern Jahresausstoss gehört sowie eine Grossgastronomie mit Verköstigung von jährlich 1,2 Millionen Gästen, überdies das 300 Hektar grosse Klostergut. Pater Anselm nach der gleichen Quelle: «Gottes Wege sind unergründlich.»



Augenarzt empfiehlt. Auf den Hinweis des Magazins *Der Spiegel*, auf der Zehn-Städte-Tournee seien nicht alle Säle vollgewesen, protestierte die Tourneesängerin Hildegard Knef. Der Manager habe ihr gesagt: Alle voll. Sie selber stehe in den Schweinwerfern und sehe nichts. Die Knef überdies: «Ausserdem bin ich kurzsichtig. Ein Schweizer Augenarzt hat mir mal empfohlen, ich sollte meinen Führerschein zurückgeben, es gebe sowieso so wenig Leute in der Schweiz.»



Videotisches. In der *Süddeutschen Zeitung* kalauert Martin Oswald zur Videowelle und behauptet unter anderem, der «Videalzustand» sei dann erreicht, wenn jeder sein Video habe. Und Videokrates sei der Begründer der philosophischen Richtung mit dem Leitspruch «veni, video, vici».



Beim Fluggepäck anders. Ob Dünne weniger Krankenkassenbeiträge zahlen sollen, wollte die *Illustrierte Quick* von bekannten Leuten wissen. Die Antwort der Schauspielerin Edith Hancke: «Dicksein hat nichts mit Kranksein zu tun. Ein Dünner kann ja kranker werden als ein Dicker. Beim Fluggepäck sieht das anders aus. Wer viel hat, soll auch viel zahlen.»

